

2017.01.19.

## Badersleben - Huy-Neinstedt - Badersleben

Badersleben ist ein guter Ausgangspunkt den westlichen Huy zu erwandern. Schon oft stand unser Auto hier im Ort auf einem kleinen Parkplatz "Am Spring". Nicht weit weg, über uns auf dem Druiberg drehen sich die Windmühlen. Heute, am 29. April 2016, weht der Wind sanft über den Hügel, lässt die Rotoren langsam und leise ihre Kreise ziehen. Leicht steigen wir zum Marienspring empor. Hier strömt aus einer eingefassten, ummauerten Röhre quellfrisches Wasser in einen kleinen Wasserlauf. Der verschwindet nach kurzem freien Lauf wieder in eine dunkle Röhre, unterquert den Weg, tritt zu Tage, verschwindet hinter einem Zaun im angrenzenden Garten. Ein Traumgrundstück mit eigenem immer fließenden Bachlauf. Wir lassen den Kuhberg rechts liegen, laufen in südöstlicher Richtung, fast eben zwischen Acker und der ansteigenden Höhe, des Kuhbergs entlang. Abblühender Lerchensporn, große gelbe Horste mit Himmelschlüsselchen rechts des Weges unter alten Kirschbäumen, begleiten uns. Im frischen Grün der austreibenden Sträucher hat der Winterwind abgerissene hellbraune Stängel des Feld-Mannstreu / *Eryngium campestre* zu Haufen zusammen geblasen. Auf ihrem Weg hier her haben sie ihren Samen, in den Fluren über die sie getrieben wurden aus ihren Fruchtständen, liegen gelassen, verstreut. Eine Methode der Pflanzen der Steppe. Sie verzichten weitgehend auf die Mitwirkung von Vögeln und Tieren zur Ausbreitung ihrer Samen; übernehmen das selbst mit Hilfe des Windes. Am unteren Stängel ihres Fruchtstängels besitzen sie eine Sollbruchstelle. Ist ihr Samen reif, wird auf einen ordentlichen Wind gewartet. In den Herbst-, und Wintermonaten kommt der bestimmt, bricht den Fruchtstängel knapp über den Boden ab und das Rollen über die Fläche, das Ausstreuen der Saat beginnt. Irgend wann endet dann ihre Reise in einem Gebüsch, einem Strauch, einer Senke im Gelände. Es hat sich ausgestreut. Doch die Saat ist ausgebracht, die Zukunft des Feld-Mannstreu gesichert. Die Bockwindmühle von Badersleben steht eingerahmt von weißen Kirschblüten auf einem kleinem Hügel außerhalb des Ortes. Gelb blühende Rapsfelder umschließen Kirschen und Mühle. Das Schlehengebüsch, das unseren Weg zum Acker hin begleitet, hat seine rein-weiße Unschuld schon verloren. Ist nächtlicher Frost über sie hinweg gezogen, oder ist ihre Blütezeit schon dem Vergehen ausgesetzt? Unter den verblässenden Schlehen treibt mit starkem Stiel die Weiße Taubnessel ihre quirlig

über dem Blattknoten angeordneten Blütenlippen, bietet seinen versteckten süßen Saft Fliegen und Hummeln. Erwartet von ihren Besuchern dass sie den Blütenpollen des Nachbarn mit bringen, ihren Blütenstaub zum Bestäuben anderer ihrer weißen Nachbarn mitnehmen. Eine sechseckige Bank mit rundem Tische lädt zur Pause. Noch zu früh für uns. Steigen hoch zum Öhlertsberg. Der ist mit seinen knapp 236m nicht so besonders hoch, mehr so ein trockener, baumloser Verbindungshügel zwischen Kuh- und Hardelsberg. Hier wachsen später Knabenkräuter, im Herbst blüht hier der Deutsche-Enzian. Eben zeigt die Stengelumfassende Taubnessel / *Lamium amplexicaule* in feuchteren Senken ihre nach oben gerichteten schmalen rosa-roten Blüten. Gelbe, flach über den trocken Boden, den sonnenbeschienenen Kalksteinen kriechende Blüten des Frühlings-Fingerkrauts sind die Frühlings-Dominanten des trockenen Öhlertbergs. Am Rand von Moospolstern schiebt sich der Kleine Wiesenknopf ans Licht. Der Löwenzahn drängelt sich unübersehbar dazwischen. Im Schatten des alten Steinbruchs ruht das Frühlingserwachen noch ein bisschen. Hier tut sich noch nicht viel. Selbst die rostende Autoachse die hier schon seit langer Zeit umherliegt fühlt sich noch einsamer als sonst. Der alte Weg am Waldrand in Richtung Huy-Neinstedt, der gleich hinter dem blau blühenden Immergrün abzweigt, ist bald zugewachsen. Aufpassen muss man, wenn man ihn finden und später nicht verlieren will. Das hat natürlich auch seine Vorteile, wenn nur wenige Besucher hier entlang streifen. Der Maipilz wächst hier zwischen dem alten Laub, sorgt für ein überraschendes Abendbrot. Allerdings erst Zuhause. Kurz vor dem ersten Wohnhaus von Huy-Neinstedt zweigt rechts ein Weg ab. Wir steigen hoch zur Höhe, zum Parkplatz Hardelsberg / Gletschertopf. Zu meiner Überraschung finden wir beim Aufstieg das Schmalblättrige Lungenkraut / *Pulmonaria angustifolia*. Das ist nicht so häufig, mehr eine Rarität. Es hat schmalere, rein grüne Blätter. Die typischen weißen Blattflecken des häufigen Gefleckten Lungenkrauts fehlen völlig. Starke Büschel der Pillen-Segge / *Carex pilulifera* erheben sich aus der abgestorbenen alten Blattbulbe des vergangenen Jahres. Sie werden eingerahmt von frischen Blättern des Buschwindröschen. Das hält sich mit seiner weißen Blütenpracht noch etwas zurück. Ebenso verhalten sich die Büsche und Bäume hier auf der Höhe. Auch sie zeigen erst etwas schütter und vorsichtig ihre Sehnsucht nach dem Licht der Sonne, trauen ihren wärmenden Strahlen noch nicht so ganz. Der Tussilago, der Huflattich ist da weniger vorsichtig. Er ist mit seiner Blüte schon durch, präsentiert sich schon in seinem weißem Pappus,

ist schon bereit seine Samen dem Winde anzuvertrauen. Vorsichtig ist auch noch die Große Sternmiere, erst ganz vorsichtig schiebt sie ihre weißen, gespaltenen Blüten ans Licht.

Wir lassen heute den Glettschertopf links liegen, wenden uns nach rechts und erreichen bald darauf die Kollyteiche. Hier ist die Zeit darüber gezogen. Die Ruhebänk, die zur Rast einlud, von der man still und heimlich das Leben im und auf dem Wasser beobachten konnte hat das Zeitliche gesegnet, ist verschwunden. Auch die kleine hübsche hölzerne Brücke des Teichdamms, die über den Verbindungswasserlauf der zwei Teiche führte kann man getrost als desolat bezeichnen. Nicht mehr viel von der ersten Aktion der touristischen Förderung der Nachwendzeit ist im Huy ist übergeblieben. Wenn man von den neuen bunten Wegschildern die von einem neuen Verein zur Förderung des Huys aufgestellt wurden, einmal absieht. Langsam aber sicher wächst die Wasserfläche zu. Der Teich-Schachtelhalm / Equisetum fluviatile hat seine ineinander gesteckten Halme, wie Krieger einer Armee zur Verteidigung seines feuchten Lebensraum, in Stellung gebracht. Sie beherrschen mit ihrem hellen, mit braunen Streifen unterbrochenen, grünen Stängel die flache Wasserfläche. Unbeeindruckt von der beherrschenden hellgrünen Masse des Teich-Schachtelhalms der Flachwasserzone, treibt das Wald-Labkraut am Teichrand seine blau-grünen runden aufrechten Triebe zum Licht. Es ist eine der Zeigerpflanzen, krautreicher, lichter Laubwälder. Ein weiterer westlich gelegener Teich der zu der Gruppe der Kollyteiche gehört ist unter den Pflug gekommen. Der Landwirt der die angrenzende Wiese vor ein paar Jahren umgepflügt, in einen Acker verwandelt hat, hat das flache Teichgewässer gleich mit in den Acker einbezogen. Jetzt im Frühjahr zeigt sich, mit einem Nichtwachsen der Saat in der Teichsenke, der Unsinn dieser Aktion. Große Maschinen brauchen große Flächen und Aussparungen mit Kurven, nee! Geradeaus geht schneller, kostet weniger als so'n paar abgesoffenen Getreidekörner.

Weit geht der Blick von hier über den Großen Bruch, zum auslaufenden Elm, zum Kraftwerk Buschhaus.

Drei große Grenzsteine mit eingeschlagener Wolfsangel, ein Germanisches Runenzeichen, das später als Grenzzeichen verwendet wurde, verabschieden uns von der Gemeindegrenze Huy-Neinstedt zur Gemeinde Zilly.

Die alten Keller einer militärisch genutzten Anlage, rechts unseres Weges zum Kuhberg sind abgeräumt. Ein Biotop soll sich auf dieser Fläche entwickeln. Mit großem Aufwand ist eine Grundlage dafür

geschaffen. Vom Sumpf bis zum Mager-Trockenrasen soll und wird sich diese Fläche nun selbst gestalten. Halten wir sie, trotz "Betretungsverbot" im Auge.

Ein vor Hunger schmachtender Löwenzahn im Schotterbett, die weißen Pappusstengel des Huflattich machen den Anfang der Umgestaltung. Die Heiketalwarte umringt von hellgrünen Blüten des Spitz-Ahorn wird sichtbar. Ein Besuch ist nicht so ganz lohnend. Sie ist privatisiert, ist verschlossen für die Gemeinen, für uns. Hübsch anzusehen, von außen ist sie aber allemal! Wir lassen sie für heute liegen. Wandern südlich des Kuhberges entlang. Noch ist der begleitende Acker nicht bestellt. Noch blüht das Hungerblümchen, der Feldsalat, das Hirtentäschel an seinem Rand. Zur angrenzenden Weide zeigt die Sichelmöhre ihre scharf gesägten, mehr an einen Farn als eine Doldenblütler ähnelnden Blätter. Erst später zur Blüte kommt ihre wahre weiße, grazile Schönheit zur Geltung.

Weit reicht der Blick von hier oben über grüne, braune, gelbe Felder hinüber zum Brocken. Schneereste schimmern herunter. Neben uns am Weg wollen die Himmelsschlüsselchen nichts mehr mit dieser kalten Pracht zu tun haben. Sie haben dem Frühling die Türe aufgeschlossen, ihn zurückkehren lassen. Das sehen die Weichselkirschen, die uns nun begleiten, auch so. Noch verhalten sie sich ein bisschen vorsichtig, warten noch ein paar Tage mit dem Öffnen ihrer prallen Knospen. Nur einzelne Blüten lüken schon neugierig aus den Knospentrauben hervor.

Die Gänseblümchen, die Maßliebchen machen es dem Himmelsschlüsselchen gleich. Strecken ihren weißen Blütenkorb der Sonne entgegen. An der roten Unterseite ihrer weißen Blütenblätter sieht man, dass nächtliche Kälte über sie hinweg gezogen ist. Nachts schließen sich ihre weißen Blütenblätter über ihrem "Blumenkörbchen", schützen so ihre Samenanlage vor dem Frost. Bei einer kurzen Berührung der Blütenblätter zeigt sich ihre schnelle Schließreaktion um ihre Samenanlage zu schützen. Ein Versuch zeigt es!

Etwas vom Alter geprägte Kirschbäume begleiten unseren Weg herunter nach Badersleben. Ein stetiges Rauschen schallt von den Windmühlen des Druiberg herunter, zeigt dass der Wind vom Westen weht, der Frühling weiter auf dem Vormarsch ist. Unsere Heimfahrt führt über Anderbeck, Dingelstedt.

Hinter Dingelstedt auf der alten Straße zu den drei Häusern Arbketal wird es Rosa. Da stehen die Japanischen Kirschen links neben der Straße in voller Blüte.

Nur dieses kurze Stück des Weges lohnt schon eine kleine Reise in den herrlichen Huy, der Höhe im nördlichen Vorharz, zwischen Großem Bruch und Brocken!

Otto Pake